

VON UNIVERSALGELEHRTEN UND EMANZIPIERTEN FRAUEN

Wunderkammer Elbigenalp

Wird ein Ausflug nach Elbigenalp geplant, so gibt es mehrere Möglichkeiten, ins Lechtal zu gelangen. Landschaftlich reizvoll ist dieses Tal wohl zu jeder Jahreszeit und bei einem Aufenthalt im *Naturpark Tiroler Lech* erschließt sich dem Besucher die Gegend auf vielfältige Art und Weise.

Eine neue Attraktion im Lechtal wurde im Sommer 2015 eröffnet. Als Träger der, im ehemaligen Doktorhaus in Elbigenalp errichteten, „**Wunderkammer**“ (einem Museum der besonderen Art) fungieren die Gemeinde Elbigenalp und der Tourismusverband Lechtal / Ortsstelle Elbigenalp. Im Rahmen eines *Interreg Bayern-Österreich 2007-2013 – Projektes* konnte die Kufsteiner Firma „entertaining architecture“ die Projektentwicklung durchführen und diese wurde wiederum von einem „einheimischen“ Team in der Projektdurchführung begleitet.



Das Besucherinformationszentrum

Der moderne Anbau, welcher sich als Eingangsbereich an das denkmalgeschützte Lechtaler Bauernhaus (ursprünglich aus dem 18. Jahrhundert) anfügt, bietet den Raum für das Besucherinformationszentrum, welches täglich geöffnet frei zugänglich ist. Neben einer digitalen Informationstafel wird das Zentrum von drei „Möbelstücken“ bestimmt. Ein geschnitztes Holzrelief, genannt „**Elbigenalp-Möbel**“, welches nach der Vorlage einer alten Dorfansicht von Johann Anton Falger gestaltet wurde, bietet die Möglichkeit, das Dorf und seine

Sehenswürdigkeiten durch bewegbare Module näher kennenzulernen.

Dem schräg gegenüber steht ein Kubus, genannt „**Lechtal-Möbel**“, welcher bei Aktivität farbig leuchtet. Auf der Oberfläche eingezeichnet zeigen sich der Verlauf des Lechs sowie die einzelnen Stationen der Schatz- und Wunderkammern am Lech, welche als Projektpartner gelten. So kann auf Knopfdruck jeweils ein kurzer Informationsfilm über den gewählten Ort (z.B. Museum der Stadt Füssen (D), Burgenwelt Ehrenberg bei Reutte, Grünes Haus in Reutte) gesehen werden.

Das dritte Möbelstück des Besucherinformationszentrums ist das „**Füssen-Möbel**“: eine doppelte grüne Kommode mit unzähligen Schubladen. Sind wir uns doch mal ehrlich: Wer öffnet nicht gerne Schubladen einer Kommode und lässt sich vom Inhalt überraschen?! Hier sind Überraschungen gewiss – nicht alle Laden sind zu öffnen bzw. gefüllt; die vollen Schubladen zeigen kleinere Objekte, jeweils mit Beschreibungen und kurzen Texten oder Abbildungen zum jeweiligen Objekt passend. Schon an dieser Kommode kann das Universum „Lechtal“ erschlossen werden, erzählen die Objekte nicht nur von der Geologie oder der Besiedelung des Lechtales, sondern auch von berühmten Männern und Frauen aus dem Lechtal, welche ihr Glück im Ausland versuchten und dabei Erfolg hatten. Interessant sind die Jagderlebnisse von Kaiser Maximilian I., oder die Unternehmungen der Königin aus Bayern, welche im Lechtal zur Ruhe kam. Dieses Möbel steht als Symbol für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem Allgäu.



Vieles ist zu entdecken und lässt auf gewisse Weise einiges mehr von der Wunderkammer erwarten, welche hinter der Tür, an der Kassa und dem angedeuteten Museumsshop vorbei, nun betreten werden kann.



Ein Rundgang durch die Wunderkammer Elbigenalp

Gleich links neben dem Stiegenaufgang und dem modernen Aufzug fordert ein Schalter auf, einen Film zu starten. Es erscheint auf einer Projektionsfläche eine alte Tür, wohl die Tür des Doktorhauses, diese öffnet sich knarrend, ein Lechtaler in Tracht tritt ein und begrüßt in Lechtaler Dialekt die Besucher. Er erläutert und erklärt und wer seiner Sprache nicht mächtig ist, erhält Untertitel in deutscher und englischer Sprache – nun, diese Untertitel sind oberhalb zu lesen (auch verständlich und sichtbar, wenn mehrere Personen gleichzeitig den Eingangsfilm sehen möchten!). Der Lechtaler lädt nun ein, weiter zu gehen und im Erdgeschoß den Rundgang zu beginnen – die Wegführung durch schwarze Pfeile am Boden ist einfach. Im Verlauf des Rundganges wird dieser besondere Lechtaler Museumsführer wieder auf die Besucher zukommen ...

Die ersten zwei Räume im Erdgeschoß sind holzgetäfelte Stuben neueren Datums, die erste zeigt gerahmte Fotos in schwarz/weiß sowie Fotografien, in Lichtkästen beleuchtet. Dargestellt sind alte Ansichten und Genreszenen aus der Bevölkerung, eine lebensgroße geschnitzte Frauenfigur steht ebenso in diesem Raum. Der zweite Raum ist eine **alte Stube** mit gemauertem Ofen und umlaufender Ofenbank. Eine weitere Sitzbank zieht sich an den Wänden der Stube entlang und auf ihr verläuft eine Art Zeitband. Der Volks-Kalender von 1865 gilt als roter Faden für den kirchlich-kulturellen Jahresablauf. Dem Datum bzw. der Jahreszeit entsprechend liegen auf der Bank bzw. am Ofen vereinzelt passende antiquarische Gegenstände, weiters sind umgedrehte Hocker mit Informationskästen, welche Fotos und Texten enthalten, auf der Bank verteilt.

In der Mitte der Stube kniet eine betende Frau (aus Papiermaché u.a. gestaltet, schwarz coloriert). In ihren Händen hält sie einen Rosenkranz aus großen hölzernen Kugeln und Glashologramperlen, die Rosenkranzschnur mit den mächtigen Kugeln breitet sich um die Frau auf dem ganzen Boden in der Stube aus. Dieses moderne Kunstwerk (2015) von Robert Liebenstein und Guido Weggenmann aus Oy-Mittelberg (Oberallgäu) unterstreicht wohl die Macht der Kirche vor allem in bäuerlichen Regionen sowie deren Einfluss auf das Alltags- und Feiertagsleben der Bewohner des Tales.



Der letzte Ausstellungsraum im Erdgeschoß sollte als **Küche** gedacht sein. Spärlich zeigt sich ein Wandregal mit verschiedenen Gläsern, in welchen Getreidesorten der Gegend u.a. aufbewahrt werden. Leider fehlen originale Einrichtungsobjekte einer bäuerlichen Küche, oder ein „alter“ knarrender Holzboden, welche die karge Atmosphäre des Raumes etwas verbessern würden. Ein weiteres Kunstwerk der Künstler Liebenstein und Weggenmann beherrscht den Raum der „Küche“ – auf je einem Schemel sitzen zwei Männer (aus Papiermaché u.a., schwarz coloriert) an einer geteilten Pfanne. Das Thema

Erbrecht und Realteilung sollte hier dargestellt werden. Zu großer Armut und einem oft unmöglichen Überleben durch Selbstversorgung kam es durch die Realteilung. Über lange Zeit und sich wiederholend wurde der oft kleine Besitz aufgeteilt, bis nichts mehr blieb. Diese Thematik wird durch Informationstafeln an den Wänden noch zusätzlich erläutert.

Nun führt der Rundgang hinauf in das erste Obergeschoß. Über dem neuen Stiegenaufgang hängt, sehr beeindruckend, ein altes Fahrrad aus Holz. Der erste Raum oben ist der **Tracht im Lechtal** gewidmet. Sehr ansprechend ist die Gestaltung der Vitrinen und beleuchteten Kästen, die Kleidungsstücke hängen entweder unter Glas geschützt oder frei auf Kleiderbügeln, dazwischen die informativen Tafeln, ebenso an der Kleiderstange hängend.



In den nächsten zwei Räumen präsentiert die Wunderkammer Teile der umfassenden Kunst- und Kuriositätensammlung des Universalgelehrten Johann Anton Falger (1791 in Elbigenalp geboren und auch dort 1876 verstorben), welche auf unterschiedlichste Weise ausgestellt werden.



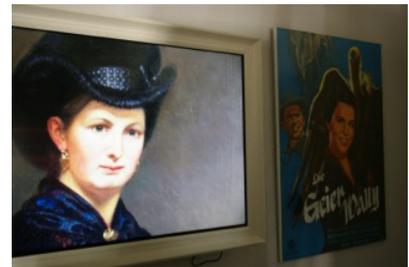
Johann Anton Falger, ein Universalgelehrter als Vater des Lechtals

Falger besuchte ab 1808 die Akademie in München. Er studierte Historienmalerei und erhielt 1810 eine Anstellung als Graveur, daraufhin fertigte er Landkarten an. Nach seinem mehrmaligen Militärdienst übersiedelte er 1819 nach Weimar, wo er mit dem Aufbau der Lithographie-Werkstatt des Landes-Industrie-Comptoirs beschäftigt war und in Folge Landkarten und Buchillustrationen ausführte. 1821 kehrte er nach München zurück und arbeitete dort als Lithograph. 10 Jahre später übersiedelte er wieder nach Elbigenalp und gründete eine Zeichenschule. Falger war auf dem Gebiet der Volks- und Landeskunde von Tirol tätig, es renovierte Kirchen, er gründete einen Fonds zur Erhaltung eines Arztes und eines Tierarztes im Lechtal, er sammelte naturwissenschaftliche Relikte und gab Anna Stainer-Knittel Privatunterricht.

So ist es wohl nicht verwunderlich, dass sich die Präsentationsfläche für Johann Anton Falger in der Wunderkammer Elbigenalp weitläufiger erstreckt. Zum einen wird ein Blick in das alte „**Studio**“ des Heimatforschers und Lithographen hinter Glas gewährt. Leider spiegelt sich das Fenster gegenüber sehr stark und so ist ein guter Blick hinein nicht wirklich möglich. Im anschließenden Museumsraum zeigen sich wiederum Vitrinen, in welchen auf mehreren Ebenen Kuriositäten und Besonderheiten aus der Sammlung Falgers präsentiert werden. Dem Ferdinandeum vermachte Falger ebenso Teile seiner Universalsammlung, er wollte sicher gehen, dass sein Vermächtnis für die Nachwelt erhalten blieb. Auf Grund seines Interesses an nahezu allem, was seinen Lebensraum umgab, wurde ihm der Titel „Vater des Lechtals“ verliehen.

Anna Stainer-Knittel, eine sehr emanzipierte Frau

Wie bereits erwähnt unterrichtete Johann Anton Falger die künstlerisch sehr begabte junge Maria Anna Rosa Knittel (geboren in Elbigenalp 1841, verstorben in Wattens 1915), welche wohl besser bekannt ist als „Geierwally“ Anna Stainer Knittel. Die Tochter eines Büchsenmachers begann 1859 ihr Studium an einer privaten Einrichtung der Kunstakademie in München. Zu jener Zeit hatten Frauen noch keinen Zutritt zur staatlichen Kunstakademie (bis 1920), sie besuchte jedoch eine private akademische Vorschule und vermerkte in ihrem Tagebuch ganz stolz, dass sie dies *als allererstes Frauenzimmer unter lauter Männern* tat.



Die Beschäftigung mit der bildenden Kunst lag in der Familie – ihr Onkel Josef Alois Knittel war Bildhauer, ihr Großonkel war kein Geringerer als der Maler Joseph Anton Koch. Aufgrund finanzieller Nöte musste die junge Frau 1864 ihr Studium abbrechen und so kehrte sie in ihre Heimat zurück. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie durch Aufträge für Porträts. Bei einem Aufenthalt in Innsbruck lernte sie Engelbert Stainer, einen Gipsformer, kennen und heiratete ihn gegen den Willen ihrer Eltern. Sie lebten und arbeiteten in Innsbruck und Anna gebar drei Kinder, welche in zahlreichen Porträts dargestellt sind. Bis ins hohe Alter leitete Anna Stainer-Knittel in Innsbruck eine „*Zeichen- und Malschule für Damen*“, welche sie 1873 gründete.

Bereits als 17jährige erlangte Maria Anna Rosa Knittel (so ihr Geburtsname) durch eine Mutprobe eine besondere Berühmtheit: sie erklärte sich bereit, an einem Seil hängend, einen Adlerhorst an einer Felswand auszunehmen. Schafherden sollten vor den Adlerattacken geschützt werden und im 19. Jh. gehörte diese Mutprobe zum Alltag – wohl aber nicht für eine junge Frau. Der Rest ist Geschichte und die Geschichte der Geierwally wohl aus den Heimatromanen und Heimatfilmen nicht mehr wegzudenken. So ist es eigentlich schade, dass dieser berühmten, emanzipierten Frau, Künstlerin und Lechtalerin in der Wunderkammer Elbigenalp nur eine kleine Ecke eines Raumes zugedacht wurde!

Im selben Raum, gemeinsam mit Johann Anton Falger und Anna Stainer-Knittel, treffen die Besucher wieder auf den eingangs kennengelernten Lechtaler in Tracht. Er spricht die Besucher an und erzählt von jener interessanten Verbindung zum Königshaus in München ... **Prinzessin Marie von Preußen** (1825-1889) wurde durch ihre Heirat 1842 mit dem bayerischen Thronfolger Maximilian zur **Königin von Bayern** im Jahre 1848. Witwe wurde die Königin 1864. Nach diesem Verlust zog sie sich in ihr Landhaus nach Elbigenalp und auf Schloss Hohenschwangau bei Füssen zurück. 1886 erlebte sie auch den Tod ihres Sohnes König Ludwig II. Sie verstarb 1889 auf Hohenschwangau. Was und mit wem sie in Elbigenalp einiges bewirkte und veränderte, wird hier präsentiert.

Bevor es nun im Rundgang zum Filmraum sowie zum „**Lechtal Wunder**“ weitergeht, stellt sich die Frage, welches Thema in der Projektgestaltung für den kleinen Raum dazwischen gedacht ist. Eine alte Bauertruhe und ein Stuhl auf der einen Seite, ein Tierpräparat vor dem Fenster gegenüber, Hirschgeweih sowie Schießscheiben am Boden, an die Wand gelehnt. Über einen weiteren Stuhl hängt eine grobe, wohl handgefertigte Jacke. Keine Beschreibung erklärt die Komposition – sollte der Raum noch in Bearbeitung sein?

„Lechtal Wunder“



Der nächste Raum ist einerseits der Filmvorführung gewidmet. Inmitten des Raumes steht weiters eine Art Kasten, der Einblick wird an der Vorderseite durch eine Glasscheibe gewährt, seitlich zeigen kleine Fenster die im Kasten befindlichen Wunder. Mit dieser „Installation“ sollten lt. Beschreibung und Legende „Lechtaler Wunder“ (unterschiedlichste zusammengetragene Objekte) von Lechtalerinnen und Lechtalern einen Platz in der Wunderkammer finden. Zu entdecken gibt es einiges, die Aufforderung, das „Lechtal Wunder“ weiter auszustatten ist gegeben. So werden die Besucher aktiv miteinbezogen.

Bevor es wieder zur Treppe bzw. zum Aufzug geht, zeigt sich andererseits noch der zweite Teil des großzügigen Filmraumes mit dem „Lechtal Wunder“ im Zentrum. Eine schöne klare Fläche, welche auf Anfrage wohl in Zukunft für Sonderausstellungen genutzt werden kann.

Das Lechtal, seine Schätze und Persönlichkeiten kennenzulernen und zu erkunden gelingt in der Wunderkammer in Elbigenalp auf eindrucksvolle Weise. Leider präsentieren sich das „Zusammengetragene“ und die Leihgaben oft zu dicht gedrängt, wohl platzsparend angebracht, obwohl doch noch einiges an Raum im alten Doktorhaus zur Verfügung stehen würde. War die Eröffnung im Sommer 2015 zu voreilig? Vielleicht muss der „Museumsbetrieb“ erst ein wenig laufen, um ein Gespür für Verbesserungen oder Abläufe zu bekommen? Der Wunderkammer Elbigenalp wäre es jedenfalls zu wünschen!

Herzlichen Dank an Frau Wasle für die Erklärungen in der Wunderkammer Elbigenalp!

Öffnungszeiten: Besucherinformationszentrum - täglich 8.00 bis 20.00 Uhr ganzjährig, kostenlos
Wunderkammer - Mittwoch bis Sonntag 10.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 18.00 Uhr
(Sperrzeiten im Herbst/Winter. Informationen sind auf der Homepage zu finden!)

Adresse: A-6652 Elbigenalp, Dorf 47

Tel.: +43 (0) 5634 / 200 24

Mail: info@wunderkammer.tirol

www.wunderkammer.tirol

© Land Tirol; Mag.phil. Simone Gasser MAS, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – das alte „Doktorhaus“, heute Heimat der Wunderkammer Elbigenalp
- 2 – „Füssen-Möbel“
- 3 – der „Lechtaler“ als Museumsführer
- 4 – Blick in die Stube
- 5 – Blick in die Küche
- 6 – Trachten im Lechtal
- 7 – der Universalgelehrte Johann Anton Falger
- 8 – Anna Stainer Knittel
- 9 – „Lechtal Wunder“